

15. Bad Nenndorfer Therapietag

Samstag, 13.11.2010, 10:00-18:00 Uhr

Dialog – Bewegung – Sprache: Therapie in verschiedenen sprachlichen Handlungsfeldern

– Programm –

vorab: Kaffee, Tee, (Wasser, Saft)

10:00 **Begrüßung und Einführung** durch die Koordinationsgruppe:

Kramer & Waubert de Puiseau, Worte durch die Schulleitung und Musik

10:25 **1. Vortrag: Prof. Dr. Wolfgang Praschak**

**„Auch wenn ich nicht sprechen kann, habe ich doch ganz viel zu sagen!“ –
Vorsprachliche Entwicklung und tonischer Dialog**

Kommentar:

Die Kommunikation gehört zu den grundlegenden Bedürfnissen des Menschen. Sie verändert unser Selbstbild, aber auch das Bild, das wir von anderen Menschen und ihrer Lebenswelt gewinnen. Kommunizieren heißt einerseits verstanden zu werden, aber andererseits auch, sich ausdrücken und sich vermitteln zu können. Nur so sind Kenntnisse zu erlangen, die ein gelingendes Zusammenleben ermöglichen. Kommunikation ist deshalb ein Kulturgut, das auch dann zu vermitteln ist, wenn die Verständigung aufgrund spezifischer Beeinträchtigungen geschmälert sein sollte. Das gilt insbesondere dann, wenn aufgrund einer sehr schweren und umfänglichen Beeinträchtigung des sensumotorischen Handelns noch kein verbaler Austausch möglich ist und die gegenseitige Verständigung auf vorsprachliche Zeichensysteme aufbauen muss. Diese erwirbt Menschen mittels tonischer Dialoge, in denen eine Beziehung gestaltet wird, die über körperbezogene Signalsysteme entsteht und die wechselseitig auszuloten ist. Diese basale Form der Kommunikation bedarf einer entwicklungslogischen und interdisziplinären Herangehensweise, die in dem Tagungsvortrag entfaltet und begründet wird.

Zur Person:

Grundschullehrer, Sonderschullehrer an einer Schule für Körperbehinderte, Akademischer Rat am Lehrgebiet Allgemein und Integrative Behindertenpädagogik der Uni Hannover, Professor für Erziehungswissenschaft am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Studienschwerpunkt: Beeinträchtigung der körperlichen und motorischen Entwicklung

Arbeitsschwerpunkte:

Förderung schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher
Erziehungswissenschaftliche Grundlagen der Förderung von Menschen mit
Beeinträchtigungen der körperlichen und motorischen Entwicklung
Entwicklungsförderung und Bewegungstherapie

11:25 **Frühstückspause**

Kaffee, Tee, Wasser, Saft (ggf. zum Mitnehmen in die Workshops)

12:00 **1. Workshop-Phase**

Workshop A: PD Dr. Katja Subellok und Dipl.-Päd. Kerstin Bahrfeck-Wichitill

„Schweigen, Spritzen, Sprechen“ – Ein selektiv mutistisches Kind kommt in Bewegung

Kommentar

Selektiv mutistische Kinder sind in den meisten Fällen nicht nur bezüglich ihres Sprechens, sondern in ihrem ganzen non-verbalen Kommunikationsverhalten Fremden gegenüber eingeschränkt. Auf dem Weg vom Schweigen zum Sprechen geht es bei vielen dieser Kinder zunächst darum, sie aus der Erstarrung heraus in die Bewegung und damit verbunden den kommunikativen Ausdruck zu unterstützen.

Am Beispiel des 4-jährigen Manuel möchten wir diesen Prozess gemeinsam anhand von lebendigen Videosequenzen aus der Sprachtherapie nachvollziehen.

Zu den Personen

- Priv.-Doz. Dr. Katja Subellok, Diplom-Pädagogin, Sprachtherapeutin, Gestalttherapeutin

Lehrbefähigung für das Fachgebiet Rehabilitation und Pädagogik in den Bereichen Sprache, Kommunikation und Hören. Mehrjährige Tätigkeit in sprachtherapeutischen Praxen. Seit 1989 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dortmund, Fakultät Rehabilitationswissenschaften, Lehrgebiet Sprach-, Kommunikations- und Hörstörungen. Leitung des dortigen Sprachtherapeutischen Ambulatoriums (bis 2008 gemeinsam mit Prof. Dr. Nitza Katz-Bernstein). Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Spracherwerb und Spracherwerbsstörungen, Redeflussstörungen, Mutismus, Praxisbegleitung, Beratung und Supervision, Unterrichts- und Therapedidaktik.

- Dipl.-Päd. Kerstin Bahrfeck-Wichitill, Diplom-Pädagogin, Sprachtherapeutin, Sonderschullehrerin.

2001-2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dortmund, Fakultät Rehabilitationswissenschaften, Lehrgebiet Sprach-, Kommunikations- und Hörstörungen. Seit 2005 freiberufliche Mitarbeiterin des Sprachtherapeutischen Ambulatoriums, Lehrbeauftragte und Fortbildungsreferentin. Leitung des Mutismus-Netzwerkes im Sprachtherapeutischen Ambulatorium.

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte:

Selektiver Mutismus, Spracherwerb und Spracherwerbsstörungen, Redeflussstörungen, Praxisbegleitung, Beratung und Supervision, Unterrichts- und Therapedidaktik

Workshop B: Dr. Joachim Kutscher

Menschen mit autistischer Informationsverarbeitung und -konstruktion

Kommentar

Das „unheimliche Rätsel“, wie Delacato Autismus charakterisierte, ist so rätselhaft nicht, wenngleich autistische Menschen ohne Kenntnisse um ihre Art der Wirklichkeitswahrnehmung unbegreifbar erscheinen. Besonderes Kopfzerbrechen bereitet der Umgang mit diesen Menschen, wenn solche Verhaltensweisen von Seiten der Betreuenden als mutwillig interpretiert werden. Desgleichen erzeugen Stereotypen und zwanghaftes Verhalten bei Betreuenden Hilflosigkeit bis Unmut, wenn diese Symptome nicht in ihren wirklichen Beweggründen erfasst werden. Allerdings muss das Erkennen der inneren Situation dieser Menschen zur Grundlage für praktisches Handeln im Interesse der Förderung werden. Unter dieser Voraussetzung ergeben sich für die versuchte Beeinflussung ihrer Sprache sehr unorthodoxe Konsequenzen.

Zur Person

Diplompsychologe; Promotion; Weiterbildungen etc.

Wissenschaftliche Tätigkeit und Umsetzung im Praxisfeld; Wiss. Mitarbeiter an der Universität Hannover am Institut für Sonderpädagogik im Bereich Abteilung Psychologie der Behinderten

Fortbildungen und Einzelfachberatungen in Einrichtungen für geistig und psychisch behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Zum Fortbildungsangebot:

- Förderung von Menschen mit geistiger Behinderung
- Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten
- Therapeutische Intervention bei psychischen Störungen
- Autismus
- Aggression
- Entwicklung und ihre Störbarkeit

Workshop C: Prof. Dr. Anna Dorothea Brockmann (MarieLuise Geiß)

Der haptische Sinn – berühren, bewegen, begreifen, bilden

Kommentar

Diesem umfassenden Potential der Hände bietet die „Arbeit am Tonfeld®“ einen schöpferischen Ort und eine Raum der Entfaltung. Arbeiten am Tonfeld ist Bildung und Gestaltung am eigenen Leibe. Das Tonfeld bietet grundlegende Entwicklungsbedingungen, insbesondere für eine Reifung in den Basissinnen.

Am Tonfeld können Kinder wie Erwachsene ihre individuellen Bedürfnisse nach Entwicklung leiblich erfahren, sie gestalten und verwandeln und sich selbst in diesem schöpferischen Umgang wahrnehmen und erkennen.

Zur Person:

1940 Ausbildung als Archäologin und Sozialwissenschaftlerin
1974 – 2004 Professorin an der Universität Bremen; Studiengang Sozialpädagogik, Thema u. a.: Gesundheitsförderung
Seit 1993 Ausbilderin in der „ARBEIT AM TONFELD®“

Workshop D: Elke Wehling

Der musiktherapeutische Dialog

Kommentar

Die Musiktherapie wird häufig dort eingesetzt, wo übliche Kommunikationsmittel versagen oder nicht ausreichen. In der Musiktherapie kommunizieren Therapeut und Patient auf der musikalischen Ebene miteinander. Das nennt man Improvisation und bezeichnet den aktiven Teil der Musiktherapie. Hierbei geht es nicht um Leistung, sondern um den elementaren Ausdruck eines Menschen. Dass aus der Improvisation entstandene Klangprodukt wird in Bezug auf kommunikative und emotionale Aspekte hin betrachtet. Die Improvisation ermöglicht es, emotionales Erleben zu aktivieren und auszudrücken. Innere Bewegungen können auf äußere motorische Bewegungen an einem Instrument übertragen oder mit der Stimme zum Ausdruck gebracht werden. Das „Besondere“ an der Improvisation mit der Stimme ist, dass präverbale Aspekte stark angesprochen werden, die einen Menschen auf eine tiefe und ursprüngliche Art berühren können.

Kinder mit Stimmstörungen beispielsweise sind im Bereich der präverbalen Ausdrucksfähigkeit (Dynamik, Melodie, Emotionalität..) oftmals stark eingeschränkt. Hier bietet die Improvisation mit der Stimme die Möglichkeit des Nachreifens.

Voraussetzung ist eine bedingungslose positive und annehmende Haltung des Therapeuten, sowie das Ernstnehmen und Aufgreifen aller vom Patienten kommenden Impulse.

Zur Person

Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin mit eigener Praxis in Gescher (NRW), Musikerin, Musikpädagogin, Funktionale Stimmtrainerin nach Eugen Rabine, 2003-08 Studium der Musiktherapie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 3 Kinder

Schwerpunkte:

- Stimmtherapie mit Kindern und Erwachsenen
- Gesangsunterricht
- Musiktherapie
- Gesangs-, Stimmpsychotherapie

Workshop E: Dr. Maren Aktas

(Wie) können standardisierte Sprachtests nutzbringend bei Kindern mit geistiger Behinderung eingesetzt werden?

Kommentar:

Kinder mit geistiger Behinderung stellen DiagnostikerInnen vor eine besondere Herausforderung: Wie können die sprachlichen Kompetenzen zuverlässig einge-

schätzt werden, wo doch die individuellen Fähigkeiten so unterschiedlich sind?

Standardisierte Testverfahren werden kaum eingesetzt, da sie für zu schwer und die Kinder mit geistiger Behinderung als „nicht testbar“ eingeschätzt werden. Zu Unrecht: Im Zentrum des Workshops stehen die Möglichkeiten (und Grenzen) der Diagnostik mit standardisierten Tests bei Kindern mit geistiger Behinderung. Dabei wird ein ökonomischer diagnostischer Ansatz vorgestellt, der zeigt, wie standardisierte Verfahren (ELFRA; SETK-2; SETK 3-5) flexibel so miteinander kombiniert und in ihrer Auswertung modifiziert werden können, dass das sprachliche Entwicklungsniveau geistig behinderter Kinder „maßgeschneidert“ erfasst wird.

Zur Person

1992-1998 Studium der Psychologie in Bielefeld; Schwerpunkt: Entwicklungspsychologie

1998-2004 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl „Allgemeine und angewandte Entwicklungspsychologie“ (Leitung: Prof. Hannelore Grimm); Mitwirkung an der Entwicklung verschiedener Sprachentwicklungstests

2004 Promotion zur Sprachentwicklungsdiagnostik bei Kindern mit Down-Syndrom

2005 Mitarbeiterin im Sozialpädiatrischen Zentrum der Charité, Universitätsmedizin Berlin; seit 2005 in Elternzeit

seit 2001 Mitglied im Bielefelder Institut für frühkindliche Entwicklung e.V.; freiberufliche Dozentin;

Seminare zur Sprachdiagnostik und Entwicklungspsychologie für sprachtherapeutisch tätige Fachleute und Erzieherinnen; wissenschaftliche Begleitung von Forschungsprojekten

13:30 **Mittagspause und Mittagessen:**

Vegetarisches Essen, dazu Wasser, Saft (danach Kaffee, Tee)

14:45 **2. Workshop-Phase**

Workshop F: PD Dr. Katja Subellok und Dipl.-Päd. Kerstin Bahrfeck-Wichitill

„Ritter Superstark in Aktion!“ – Therapeutisches Rollenspiel mit selektiv mutistischen Kindern

Kommentar

Das Schweigen selektiv mutistischer Kinder stellt einen subjektiv sinnvollen Schutzmechanismus und damit eine mindestens zum Zeitpunkt ihrer Entstehung Bewältigungsstrategie für eine innere Konfliktsituation dar. Erlebnisse und Gefühle von Kindern werden naturgemäß von ihnen im Fantasienspiel verarbeitet.

In diesem Sinne kann das kindliche Fantasienspiel therapeutisch genutzt werden, um schweigende Kinder bei der Bearbeitung ihrer Lebensthemen und damit in ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen, wodurch oftmals erst eine Basis für das Sprechen aufgebaut wird. Am Beispiel des 5-jährigen Simon möchten wir zeigen und gemeinsam erarbeiten, welche Bedeutung seine im Rahmen der Sprachtherapie selbst gewählte Rolle des „Ritter Superstark“ für seinen Entwicklungsprozess hatte.

Workshop B: Dr. Joachim Kutscher

Menschen mit autistischer Informationsverarbeitung und -konstruktion

Kommentar

Das „unheimliche Rätsel“, wie Delacato Autismus charakterisierte, ist so rätselhaft nicht, wenngleich autistische Menschen ohne Kenntnisse um ihre Art der Wirklichkeitswahrnehmung unbegreifbar erscheinen. Besonderes Kopfzerbrechen bereitet der Umgang mit diesen Menschen, wenn solche Verhaltensweisen von Seiten der Betreuenden als mutwillig interpretiert werden. Desgleichen erzeugen Stereotypen und zwanghaftes Verhalten bei Betreuenden Hilflosigkeit bis Unmut, wenn diese Symptome nicht in ihren wirklichen Beweggründen erfasst werden.

Allerdings muss das Erkennen der inneren Situation dieser Menschen zur Grundlage für praktisches Handeln im Interesse der Förderung werden. Unter dieser Voraussetzung ergeben sich für die versuchte Beeinflussung ihrer Sprache sehr unorthodoxe Konsequenzen.

Workshop C: Prof. Dr. Anna Dorothea Brockmann (MarieLuise Geiß)

Der haptische Sinn – berühren, bewegen, begreifen, bilden

Kommentar

Diesem umfassenden Potential der Hände bietet die „Arbeit am Tonfeld®“ einen schöpferischen Ort und einen Raum der Entfaltung. Arbeiten am Tonfeld ist Bildung und Gestaltung am eigenen Leibe. Das Tonfeld bietet grundlegende Entwicklungsbedingungen, insbesondere für eine Reifung in den Basissinnen.

Am Tonfeld können Kinder wie Erwachsene ihre individuellen Bedürfnisse nach Entwicklung leiblich erfahren, sie gestalten und verwandeln und sich selbst in diesem schöpferischen Umgang wahrnehmen und erkennen.

Workshop D: Elke Wehling

Der musiktherapeutische Dialog

Kommentar

Die Musiktherapie wird häufig dort eingesetzt, wo übliche Kommunikationsmittel versagen oder nicht ausreichen. In der Musiktherapie kommunizieren Therapeut und Patient auf der musikalischen Ebene miteinander. Das nennt man Improvisation und bezeichnet den aktiven Teil der Musiktherapie. Hierbei geht es nicht um Leistung, sondern um den elementaren Ausdruck eines Menschen. Dass aus der Improvisation entstandene Klangprodukt wird in Bezug auf kommunikative und emotionale Aspekte hin betrachtet. Die Improvisation ermöglicht es, emotionales Erleben zu aktivieren und auszudrücken. Innere Bewegungen können auf äußere motorische Bewegungen an einem Instrument übertragen oder mit der Stimme zum Ausdruck gebracht werden. Das „Besondere“ an der Improvisation mit der Stimme ist, dass präverbale Aspekte stark angesprochen werden, die einen Menschen auf eine tiefe und ursprüngliche Art berühren können.

Kinder mit Stimmstörungen beispielsweise sind im Bereich der präverbalen Aus-

drucksfähigkeit (Dynamik, Melodie, Emotionalität..) oftmals stark eingeschränkt. Hier bietet die Improvisation mit der Stimme die Möglichkeit des Nachreifens.

Voraussetzung ist eine bedingungslose positive und annehmende Haltung des Therapeuten, sowie das Ernstnehmen und Aufgreifen aller vom Patienten kommenden Impulse.

Workshop E: Dr. Maren Aktas

(Wie) können standardisierte Sprachtests nutzbringend bei Kindern mit geistiger Behinderung eingesetzt werden?

Kommentar

Kinder mit geistiger Behinderung stellen DiagnostikerInnen vor eine besondere Herausforderung: Wie können die sprachlichen Kompetenzen zuverlässig eingeschätzt werden, wo doch die individuellen Fähigkeiten so unterschiedlich sind?

Standardisierte Testverfahren werden kaum eingesetzt, da sie für zu schwer und die Kinder mit geistiger Behinderung als „nicht testbar“ eingeschätzt werden. Zu Unrecht: Im Zentrum des Workshops stehen die Möglichkeiten (und Grenzen) der Diagnostik mit standardisierten Tests bei Kindern mit geistiger Behinderung. Dabei wird ein ökonomischer diagnostischer Ansatz vorgestellt, der zeigt, wie standardisierte Verfahren (ELFRA; SETK-2; SETK 3-5) flexibel so miteinander kombiniert und in ihrer Auswertung modifiziert werden können, dass das sprachliche Entwicklungsniveau geistig behinderter Kinder „maßgeschneidert“ erfasst wird.

16:15 **Kaffeepause:** Kaffee, Tee, Kuchen und Kekse

16:45 **Prof. Dr. Nitzka Katz-Bernstein (Vortrag)**

Spiel, Fiktivität und Humor in der Sprachtherapie

Kommentar

Angaben folgen

Zur Person

Angaben folgen

18:00 **Abschluss**

Außerdem:

- Ausführliche Tagungsunterlagen
- Therapiematerialien und Fachliteratur, u. a. der Firma Prolog, des Pädagogischen Verlags, der Buchhandlung Diana Künne und zum Konzept Schlaffhorst-Andersen
- Foto-Schau der bisherigen Bad Nenndorfer Therapietage

Wir freuen uns, wenn Sie kommen!

Bitte melden Sie sich verbindlich an bis spätestens Freitag, 29.10.2010!

Anmeldeunterlagen erhalten Sie beim

CJD Institut Schlaffhorst-Andersen (ISA)
Bornstraße 20 · 31542 Bad Nenndorf
fon 05723 9418-0 · fax 05723 9418-18
isa@stimmprofis.de
www.stimmprofis.de

Tagungsleitung: Dipl.-Päd. Jens Kramer